

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2515

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. August 1895

18. Jahrgang.

Grundsteinlegung zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I.

Am Sonntag fand auf der Schlossfreiheit in Berlin die Grundsteinlegung zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. statt. An der Feier beteiligten sich die dem kaiserlichen Hause nahestehenden Fürstlichkeiten und andere Mitglieder deutscher Fürstenthümer, Mitglieder des Bundesrathes, des Reichstages, des preussischen Landtages, Vertreter der Armee u. s. w. Um 9 Uhr traf der Kaiser auf dem festlich geschmückten Platze ein und verlas alsbald die in den Grundstein zu legenden Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w. thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß Wir beschloffen haben, im Namen der Fürsten und freien Städte des Reiches den Grundstein zu einem Denkmal zu legen, welches nach einmüthiger Willenskundgebung der gesammten Körperschaften dem Andenken Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters, Kaiser Wilhelm des Großen Majestät gewidmet werden soll.

Wir vollziehen diesen feierlichen Akt an dem Tage, an welchem vor 25 Jahren der unermüdete Kaiser Deutschlands Söhne im Kampfe um des Vaterlandes Ehre und Freiheit zu entscheidendem Siege geführt hat.

Kaiser Wilhelm's Jugend reicht zurück in die Zeit schwerer Heimfuchung. Aber, wie es Ihm, dem Jünglinge vergönnt war, die begierigste Erhebung des Volkes zu schauen und Selbst mizukämpfen für die Befreiung von fremdem Joch, so hat Er, auf den ruhmreichen Thron seiner Väter

berufen, den deutschen Stämmen die heiß ersehnte Einheit wiedergeben und dem neu erstandenen Reiche die gebührende Machtfstellung in der Staatenwelt sichern dürfen.

Nicht ohne hartes Ringen, nicht ohne blutige Kämpfe ist dieses Ziel erreicht worden. In unerschütterlichem, demüthigem Vertrauen auf Gott, in der Zuversicht auf die sittliche Kraft der Nation, welche sich gegenüber drohender Gefahr zu ungeahnter Höhe entwickelte, hat Kaiser Wilhelm die Bahn zur Sicherung unserer Unabhängigkeit betreten.

Die opferbereite Einmüthigkeit der deutschen Fürsten, der weise Rath und die thatkräftige Unterstützung Seines Kanzlers, des Fürsten Bismarck, die vollendete Kriegeskunst Seines genialen Feldherrn, des Feldmarschalls Grafen Moltke, das unvergleichliche Geschick der kühnen, zur Führung der Heere berufenen Helden, voran des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, und die todesmüthige Treue des von dem Feldmarschall Grafen Moltke in dem Waffen geschulten Volkes, sie verbürgten den Erfolg. Aus der blutigen Saat ging die von Gott gesegnete Ernte deutscher Einigkeit hervor, und unter dem Schutze des mit harten Opfern erkämpften Friedens darf Deutschland unbeforgt der Pflege seiner idealen Güter und seiner wirtschaftlichen Interessen sich hingeben.

In dieser Pflege ging Kaiser Wilhelm bahnbrechend voran. Kunst und Wissenschaft, Ackerbau und Gewerbe, Handel und Schifffahrt erfreut sich gleichmäßig Seiner Fürsorge.

Mit dem inneren Ausban des Reiches hielt gleichen Schritt das auf die Heilung der gesellschaftlichen Schäden gerichtete Streben des Kaisers. Seiner erleuchteten Anregung ist es zu danken, daß Deutschland zuerst den Weg werthätiger Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen betreten hat.

Rastlos bis zum letzten Athemzuge auf des Reiches Wohlfahrt bedacht, geliebt und geehrt von Seinen Verbündeten und von einem dankbarem Volke, das Seiner Führung rückhaltlos vertraute, sichtbar gesegnet in Seinem selbstlosen Willen und Vollbringen, so lebt der große Kaiser in der Erinnerung der Zeitgenossen, das leuchtende Bild eines Vaters des Vaterlandes, und so wird Er, des sind Wir gewiß, in dem Gedächtniß der kommenden Geschlechter fortleben.

Um Zeugniß abzulegen von der unaussprechlichen Dankbarkeit, welche Deutschlands Fürsten und Völker ihm zollen, soll sich Sein Standbild in Stein und Erz hier erheben. Es werde ein Wahrzeichen der Liebe zum Vaterlande, die in großer Zeit Gut und Blut einsetzte für des Reiches Herrlichkeit, ein Wahrzeichen der Treue, die in Kaiser Wilhelm's Tagen das Band, welches die deutschen Stämme umschlingt, zu einem unauflösllichen gefestigt hat.

Wöge das Denkmal stets auf ein glückliches und zufriedenes Volk herniederschauen.

Das walte Gott!

Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift vollzogen und mit Unserem größeren kaiserlichen Insignel versehen lassen. Wir befehlen, von diesen Ausfertigungen die Eine in den Grundstein des Denkmals niederzulegen und die Andere in Unserem Archiv aufzubewahren.

Gegeben Berlin im Schloß am 18. August 1895.

gez. Wilhelm.

gegenges. Fürst zu Hohenlohe.

Nach der Verlesung wurde die Urkunde nebst sonstigen Aktenstücken, Denk- und anderen Münzen in eine metallene Kapsel gelegt und in die Höhlung des Grundsteins gesenkt. Der Kaiser warf den Mörtel in die Ver-

tiefung des Grundsteins und die Meister des Maurer- und Steinmewerbes setzten das Verschlußstück ein. Hierauf überreichte der Präsident des Reichstages dem Kaiser mit einer Anrede den Hammer und der Kaiser vollzog die ersten Hammerschläge mit dem Spruch:

„Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung.“

Während dessen ertönten vom Lustgarten her die 101 Salutschüsse der Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments und unter dem Donner der Geschütze wurde die Zeremonie der Hammerschläge fortgesetzt. Hierauf hielt General-Superintendent Hofprediger Faber die Weihrede, womit die Feier ihren Abschluß fand.

Der Kaiser u. die Kriegervereine.

Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin hatten sich am Montag Vormittag über 15 000 alte Soldaten, die theils alle drei großen Feldzüge mitgemacht hatten, zu einer Erinnerungsfeier eingefunden. Die Feier wurde mit einem Choral eröffnet, worauf je ein protestantischer und ein katholischer Militär-Oberpfarrer Ansprachen hielten. Gegen 10 Uhr erschien der Kaiser, welcher nach den Reden der Geistlichen die aufgestellten Kriegervereine besichtigte und an dieselben folgende Ansprache richtete:

„Kameraden! Ich ehre das Andenken meines verstorbenen Herrn Großvaters, indem ich die Erinnerungen wachrufe, die der heutige Tag zeitigt. Ohne Selbsterhebung und in voller Anerkennung der Bravour, welche ein tapferer Gegner bei Vertheidigung entwickelt hat, können wir Holz sein auf unseren Sieg, der uns die Einheit der deutschen Stämme erkritten hat. Gott war mit uns und hat unserer gerechten Sache zum Siege verholfen. Ich freue mich, so viele der alten Krieger meines Herrn Großvaters unter Euch zu sehen. Wöge der heutige Tag der Ausgangspunkt eines neuen Kampfes für uns sein, den Ihr kämpfen möget unter Erinnerung an den Fahnenfeld, den

Warum ich gegen alleinreisende Damen nicht mehr liebenswürdig bin.

Humoreske von Ludwig Stave.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie verlangte nämlich immer dieselben Fleischspeisen, die ich mir geben ließ, und wurden ihr dann die Platten zum Tranchiren gereicht, so erfüllte sie diese Aufgabe in so unbrüderlicher Weise, daß ich bei den Theilungen wenig mehr als Knochen und Fett erhielt.

Schließlich mußte jedoch auch dieser Leidenstag sein Ende nehmen, und nachdem ich meine Dame in ihr Zimmer geleitet hatte, wo sie sich noch in meiner Gegenwart überzeugte, daß weder unter ihrem leuchtenden Bett noch in der Garderobe irgend ein Nissethäter verborgen steckte, durste ich mich endlich zur Ruhe begeben.

Aber kein Schlaf kam meinen erschöpften Gliedern. Ruhelos wälzte ich mich auf meinem Lager umher und grübelte und grübelte, wie ich mich von dieser entsetzlichen Kette befreien könnte; denn der Gedanke, in ihrer Gesellschaft die ganze Reise machen zu müssen, brachte mich fast zur Verzweiflung. Ein Projekt wurde nach dem anderen verworfen und so kam ich allmählig in eine Art von fieberhaftem Halbschlaf, in dem ich meiner Gefährtin immer energischer zu Leibe

ging. Zuletzt hatte ich sie sogar in meiner Wuth an beide Schultern gepackt und wollte ihren Kopf auf das Schienengeleise drücken, damit der heranbrausende Zug über sie hinwegführe, da erwachte ich zum Glück noch, ehe ich meine Schandthat ausgeführt hatte, mit einem Angstschrei und von Schweiß bedeckt. Gegen Morgen fand ich dann, Gott sei Dank, noch einige Stunden gefunden Schlafes, und beim Aufstehen stand ein Plan unerrückbar fest vor meiner Seele: Schleunige Flucht beim ersten passenden Wagenwechsel!

„Sie kommen heute aber spät zum Frühstück; ich sitze schon seit fast einer halben Stunde hier!“ Mit dieser etwas scharfen Bemerkung empfing Fräulein Ppsilon mich uaten im Saal. Nun, in der sicheren Voraussetzung, daß die Stunden meines Leidens gezählt seien, schluckte ich die Pille hinunter und bemühte mich sogar, ein wenig heiterer und aufgelegter zu erscheinen, als am Abend vorher. Nach dem Imbiß blieb uns noch etliche Zeit bis zur Abfahrt des Omnibusses übrig. Ich hatte verschiedene notwendige Kleinigkeiten für die Reise einzukaufen und erbat mir somit von meiner Tyrannin einen kurzen Urlaub. Ganz wie ihr Kollege in Schillers „Bürgschaft“ lächelte sie erst mit arger List und gewährte ihn mir nach kurzem Bedenken, indem sie außerdem das Vertrauen in mich setzte, mir diverse Kommissionen in weiblichen Artikel mitzugeben, wengleich ich aus meiner Unkenntniß in dieser „Branche“ gar keine Hehl machte.

Als ich bald darauf von meinem Spaziergang zurückkehrte, (es regnete nämlich), könnte mir schon in der Hausthür der scharfe Diskant meiner Reisegefährtin in höchster Gereiztheit entgegen. Ich fand sie im erbittertesten Wortwechsel mit der Wirthin des Hauses, weil diese ihr nach ihrer Ansicht für die Bougies 10 Kreuzer zu viel auf die Rechnung gesetzt hatte. Es war nicht so leicht hier mit Erfolg eine Vermittlerrolle durchzuführen, da beide Damen von der Wichtigkeit ihrer Anschauungsweise aufs Vollkommenste durchdrungen waren. Erst als es mir gelang, der Hausfrau hinter dem Rücken ihres erzürnten Gastes die fehlende Summe in Baar mit einer vieldeutigen Geste in die Hand zu drücken, kamen die Zwei auseinander.

Jetzt aber ging es in Eile nach dem Bahnhof. Natürlich hatte ich, der ausgesprochene Feind allen Handgepäcks auf Reisen, wieder eine Menge zu tragen, während mir über die übrigen Kollie die Oberaufsicht zu Theil wurde. In den Waggon kamen wir darauf ohne weitere Schwierigkeiten; doch in meiner Hoffnung, hier vielleicht ein anderes, der Mittheilung bedürftiges, weibliches Wesen vorzufinden, das meiner Gefährtin den Rest ihrer Biographie abnehmen könnte, so ich mich schmählich getäuscht.

„Wir blieben mit einander allein und so entwickelte sich vor meinen inneren Augen das 26. oder 27. Kapitel des „Buches von der jüngeren Schwester“: es war der Hinaus-

wurf des Fräuleins durch den Unhöflichsten aller Schwäger.

Der Zug, der uns nach Italien bringen sollte, war ein sogenannter „gemischter“, und dunkelte es daher bereits, als wir Alla, die österreichische Grenzstation, erreichten. In Erwägung dieses Umstandes und des dichten Getümmels auf dem Perron mußte ich mir sagen, wenn es mir heute nicht gelänge, meine Fesseln zu zerreißen, so würden sie auf mir lasten bis ans Ende des Lebens und immer tiefer einschneiden in den wunden Nacken.

Hier in Alla mußten wir unsere sämtlichen Effekten abermals öffnen und untersuchen lassen, und bekanntlich sind die italienischen Zollbeamten bei weitem nicht so zuvorkommend wie die österreichischen. Meine unverdächtigen Sachen waren im Nu durchgesehen, aber mit meinem Fräulein stand es schlimmer. Sie hatte nämlich in ihrem einen Koffer eine zugenagelte Zigarrenliste, durch die uns schon in Kufstein Kummer genug bereitet worden war. Weit davon entfernt, jenes aromatische Produkt der Tropen, nach dem die Zöllner aller Lande so eifrig zu fahnden pflegen, zu enthalten, barg dieser zederne Behälter vielmehr die unschuldigsten Dinge der Welt: Lodenwickel und ausgekämmte Haare. Na, das mußte den Menschen aber doch erst gesagt werden. Der liebenswürdige Italiener verstand jedoch kein Wort Deutsch, er hielt uns nur immer das corpus delicti vor die Augen und begleite diese Geste mit

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M B.I.G.

Ihr geleistet habt. Kämpft für die Achtung vor dem Gesetz, vor Religion, thut Euch hervor in der Liebe zu Eurer Königshaus. Bekämpft den Umsturz in jeglicher Gestalt, in der ihr ihn erkennt, scharrt Euch nach soldatischer Manier um Euren König: Leicht ist die Aufgabe nicht, die dieser Euch stellt. In Anerkennung Eurer Verdienste habe ich durch Kabinettsordre vom gestrigen Tage befohlen, daß diejenigen, die das Eiserne Kreuz von 1870 und 71 bei sich haben, dasselbe von nun an mit Eichenlaub und der Zahl „25“ tragen werden; die Inhaber der Kriegesdenkmünze sollen am Bande derselben von nun an für jede Schlacht oder jedes Gefecht, die sie mitgemacht haben, einen silbernen Ring tragen, auf dem der Name derselben eingraviert ist, zur häßlichen Erinnerung an die Dete, an denen sie ihre Schuldigkeit gethan haben. Und nun geht hin und thut Eure Arbeit die ich Euch befohlen habe!

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

* Ahrensburg, 21. August. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich am Montag Vormittag durch die Voreiligkeit und Unvorsichtigkeit eines Schaffners ein bedauerlicher Unfall. Eine ziemlich starke Dame lag in eine Wagenabteilung dritter Klasse und hatte dabei mit den Händen die Seitenwände neben der Thür erfaßt. Ehe sie noch Platz genommen hatte, schlug der Schaffner in der bekannten ungehörig forschen Weise die Thür zu, wodurch der Dame leider zwei Finger abgequetscht wurden. Ohne sich um das Geschrei der Verletzten und die Ruhe nach Wasser zu kümmern, entfernte sich der Schaffner und ließ sich auch nicht wieder sehen. Da der Zug bald darauf abging, mußte die Verletzte bis Wandsbek warten, ehe ihr Hilfe wurde. Ein Mitreisender hat Anzeige von dem Verhalten des Schaffners gemacht.

* Der Kirchengemeinde Bargteheide sind zur Wahl eines Pastors folgende Bewerber präsentirt: der Pastor Andree in Barmstedt, der Pastor Balleen in Todenbüttel, der Pastor Dedert in Kirchniß und als Supplenten der Pastor Gröning in Hollingstedt, der Pastor Tietgens in Bovenau.

* Der 8jährige Sohn des Händlers M. Köppen in Alt-Nahstedt, Karl geheßen, war seit etwa einer Woche verschwunden und man hatte erfolglos nach seinem Verbleib geforscht. Wie uns nunmehr von den Eltern mitgeteilt wird, ist der Knabe am Dienstag Morgen in das elterliche Haus zurückgekehrt, wo er sich so lange aufgehalten hat, ist uns nicht bekannt.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 20. August. Schöffen: Hüner Westphal-Ahrensfelde und Malermeister Nachtigal-Alt-Nahstedt. Ein Landmann in Holsbüttel hat Berufung gegen einen Strafbefehl des dortigen Amtsvorsehers wegen Uebertretung der Feuerlöschordnung eingelegt. Seine Berufung wurde jedoch verworfen und er zu 3 M. Geldstrafe und in die Kosten verurtheilt. Ein Viehhändler aus Kephude wird wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Der Schriftföhrer Mohr aus Hamburg hatte die Eisenbahn benachtheiligt, da er mit einer Fahrkarte 4. Klasse in der 3. Klasse gefahren war. Er soll diese unbedachtigte Reisebequemlichkeit mit 3 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß und Tragung der Kosten büßen. Zwei ältere und zwei jüngere Leute aus Kremerberg sind angeklagt, in Banningstedt gemeinschaftlich Hausfriedensbruch verübt. Den beiden älteren

Männern wird eine Strafe von je einer Woche Gefängniß zuerkannt, die beiden jüngeren werden freigesprochen. — Eine noch zur Verhandlung kommende Privatklage zweier Eingekerkerten von Kremerberg endet mit einem Vergleich.

-h- Barsbüttel, 19. August. Am Sonntag, den 25. August, Nachm. 3 Uhr findet das alljährliche Sommerfest in Barsbüttel statt. Dasselbe wird in diesem Jahre als „Sturmarn'sches Sedan-Zubelfest“ gefeiert werden und nicht nur die Ehre haben, daß auch unser Herr Landrath v. Bonin dort eine Ansprache halten wird, sondern die Sturmarn'schen Besucher werden auch die große Freude haben, unseren früheren Landrath und jetzigen Landtagsabgeordneten v. Bülow dort noch einmal sehen und hören zu können. Die eigentliche Festrede hält Herr Hauptmann Kläber, Vorsitzender des deutschen Kriegerbundes in Altona. Außerdem reden noch die Herren Pastor Thomsen in Steinbek und Lehrer Nothde in Barsbüttel. Da auch die militärischen Vereine der Umgegend eingeladen sind, so ist zu erwarten, daß das Fest, welches erfreulicher Weise ja immer viele Festbesucher heranzuziehen vermochte, in diesem Jahre besonders stark besucht wird.

Kleine Mittheilungen.

— Anfang vor. Woche wurden durch Gewitter in verschiedenen Gegenden Feuersbrünste verursacht. In Vedstedt bei Bügumflöser wurde das Haus des Schmieds eingestürzt, in Nienborf im östlichen Holstein entzündete der Blitz die Scheune des Fuhrers Lamm, es verbrannten darin 26 Fuder Roggen und 8 Fuder Heu. Auf dem Gute Katharinenhof bei Tolkshuby wurde eine Scheune durch Blitzschlag eingestürzt, es verbrannten in derselben über 100 Fuder Korn.

— Nachdem alle Vorbereitungen für die standesamtliche Trauung getroffen, sollte am Sonnabend Vormittag ein junges Brautpaar auf dem Standesamt in Flensburg getraut werden. Es erschien aber außer den Zeugen nur die Braut, da sich der Bräutigam inzwischen gedrückt hatte. Derselbe war auch nicht wieder aufzufinden und mußte deshalb der Trauungsakt vorläufig verschoben werden.

— In Holm wurde bei einem Gewitter der vorigen Woche ein junges Pferd des Hofbesizers Herrn Köhler vom Blitz erschlagen.

— Ein in Iquique (Chile) verstorbenen früherer Nabeburger, Namens Leuenroth, hat der Stadt testamentarisch 50 000 Mk. vermacht. Diese Summe ist für eine Stiftung bestimmt, welche unter den Namen „Leuenroth Heim“ bedürftigen Waisen aus der Stadt Kopenhagen eine Heimstätte bieten soll.

— Vor das Kriegsgericht verwiesen ist jener Guljar in Wandsbek, der sich, wie seiner Zeit mitgeteilt, in abscheulicher Weise gegen ein Mädchen vergangen hat. Seine Aburtheilung findet in Altona statt. Die Untersuchung ist bereits geschlossen.

— Ein entsetzliches Unwetter herrschte am Mittwoch über ganz Nordschleswig, wie man solches seit August 1879 nicht erlebt hat. Es bligte, donnerte und regnete ununterbrochen volle 2 Stunden hindurch. In Gram war eine förmliche Ueberschwemmung; in den Häusern stand das Wasser einen halben Fuß hoch. An mehreren Stellen schlug der Blitz ein.

— In Söderhastedt ereignete sich ein betäubender Vorfall. Eine junge, verheiratete Frau, welche auf einem Wagen mit Torfabladen beschäftigt war, stürzte in Folge plötzlichen Ansehens der Pferde vom Wagen herab und gerieth zwischen letzteren und einen Baum. Der Verunglückten war der Brustkasten eingedrückt und sie fand auf der Stelle ihren Tod.

— Ein Unglücksfall setzte die Familie des Malermeisters Andrejer in Hollingstedt in große

Trauer. Der 7-jährige Sohn war zum Baden gegangen. Nach einem raschen Laufe stürzte sich derselbe in's Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein. Ein Herzschlag hatte den Tod herbeigeführt.

Hamburg.

— Eine schreckliche Katastrophe hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Unterelbe ereignet: Eine Barkasse ist von einem Stader Dampfer überrennt worden. Die Barkasse war ein Petroleum-Motorboot, das den Namen „Alexander Bedmann“ trug. Am Sonntag hatte das Fahrzeug zu einem Ausflug auf der Unterelbe nach Schulau gebiebt. Der Eigenthümer war Herr Alexander Bedmann, Inhaber eines Getreide-Kontroll- und Kommissionsgeschäftes, im Gange waren 21 Personen an Bord. Als der Stader Dampfer „Concordia“ bei Schulau elbawärts ging, wollte der Führer des „Alexander Bedmann“ noch bei dem Dampfer vorbeifahren. Hierbei gerieth die Barkasse unter den Radläden des Dampfers und wurde in die Tiefe gedrückt. Von den 21 Personen an Bord sind nur 4 gerettet worden, und zwar zwei an Bord der „Concordia“, 2 auf ein anderes Fahrzeug, 17 Personen werden vermisst. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß alle Insassen der Barkasse, mit Ausnahme der 4 Geretteten, ertrunken sind, nach den Aussagen eines Geretteten hat dies schreckliche Loos 20 Personen betroffen. Die Gesellschaft kehrte in der heitersten Stimmung zurück, sie sang und lachte, unvermittelt war der Uebergang zum Entsetzen, denn sie wurden: von der Katastrophe völlig überrascht. Unter den Verunglückten befanden sich verheiratete Männer und Frauen und unverheiratete Männer und junge Mädchen, von der Familie Lasti fanden 5 Mitglieder ihren Tod in den Fluthen der Elbe. Gerettet wurden der Besizer der Barkasse, Bedmann, und seine Rufine und die Herren Hesse und Kaiser.

Lübeck.

— Auf der III. deutschen Volkerei-Ausstellung in Lübeck, in den Tagen vom 6. bis 11. September werden, wie schon früher kurz erwähnt, populäre über militärisch-wirtschaftliche Themen, gehalten werden. Ein Ausstellungs-Voll wird am Freitag, den 30. August in Hausbahn's Konzertsaal stattfinden und hat sich für diesen Zweck ein Komitee gebildet, welches an die Aussteller die Einladungen ergehen läßt. Dem Valle voran wird die Aufführung des Jpen'schen Lustspiels „Fritzler's Töchterlein“ gehen, ein Stück, welches, wie wir hören, von einem bei der Ausstellung theilgenommenen Herrn dieses Namens geschrieben wurde und sich ebenfalls bekannte Herren und Damen der Ausstellung, welche das Stück zur Aufführung bringen. Die automatische Kneipe auf dem Ausstellungsplatz neben der Waisenhalle zu sehen, lohnt sich der Mühe. Die von einem Italiener Namens Botto erfindenen Apparate können auf jedes Quantum Flüssigkeit eingestellt werden, je nachdem man das betr. Glas für 10 oder 20 Pfg abgeben lassen will. — Edison's neuestes Wunderwerk, Kinetoskop, erfreut sich als eine der interessantesten Schenkwürdigkeiten in der Deutsch-Nordischen Ausstellung eines sehr zahlreichen Besuchs. Vom Publikum zuerst etwas mit Misstrauen betrachtet, wird jetzt Edison's hübscher Baviolon, der hier extra für seinen Zweck gebaut und von der Edison-Kinetoskop-Kompagnie käuflich auch für andere Ausstellungen erworben wurde, kaum leer von Besuchern.

Deutsches Reich.

Durch das Gesetz vom 30. Juni 1894 ist den Landwirtschaftskammern behufs Förderung des technischen Fortschritts für Landwirtschaft die Befugniß beigelegt, die Anstalten, das gesammte Vermögen, sowie die Rechte und Pflichten der bestehenden landwirtschaftlichen Zentralvereine zu übernehmen. In den nunmehr veröffentlichten Satzungen der ersterrichteten Landwirtschaftskammern ist denn auch übereinstimmend diese Befugniß erwähnt und bestimmt, daß die Landwirtschaftskammern mit diesen Zentralvereinen oder deren bisherigen lokalen Gliederungen in einen organischen Verband treten können. Solcher Vereine giebt es in Ostpreußen und Pommern je zwei, nämlich der ostpreussische landwirtschaftliche Zentralverein und der landwirtschaftliche Zentral-Verein zur Förderung der Landwirtschaft, in jeder anderen Provinz bezw. jedem Bezirk je einen. Aber auch sonstige Vereine und Genossenschaften, welche die Förderung der landwirtschaftlichen Interessen zum Zweck haben, können nach den erwähnten Satzungen von den Landwirtschaftskammern in der Ausführung ihrer Aufgaben unterstützt werden. Was die in dem Gesetze gleichfalls den Landwirtschaftskammern übertragenen Mitwirkung bei der Verwaltung und Preisnotirungen der Produktenbörsen und Märkte betrifft, so sollen dafür später zu erlassende Gesetze und Verordnungen maßgebend sein. Die Verordnungen werden sich vorwiegend mit den Marktverhältnissen befassen, für die Mitwirkung von den Produktenbörsen wird bekanntlich der beim Bundesrathe befindliche Vörsengesetzentwurf sorgen. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist je nach der Größe des Bezirks für die einzelnen Landwirtschaftskammern verschieden geregelt, für Ostpreußen sollen 70, Westpreußen 62, Pommern 63, Brandenburg 109, Posen 70, Schlesien 124, Sachsen 112, Schleswig-Holstein 80, Kassel 50 und Wiesbaden 32 gewählt werden. Auch die Voraussetzungen für die Wählbarkeit sind nicht gleich. In Ostpreußen sind die Eigenthümer, Auktionser und Pächter land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke wählbar, deren Grundbesitz oder Pachtung im Bezirke der Landwirtschaftskammer zu einem Grundsteuerertrage von 30 Thalern, in Westpreußen von 23 Thalern, in Pommern von 20 Thalern, in Brandenburg von 35 Thalern, in Posen von 40, in Schlesien von 35, in Sachsen von 30, in Schleswig-Holstein von 50, in Kassel von 40 und in Wiesbaden von 20 Thalern oder mehr veranlagt ist. Für den Fall einer forstwirtschaftlichen Benutzung ist durchweg die Veranlagung zu einem jährlichen Grundsteuerertrage von mindestens 50 Thalern Voraussetzung der Wählbarkeit. In Schleswig-Holstein kommt dieses Moment überhaupt nicht in Betracht. Was die übrigen Verhältnisse der Landwirtschaftskammern angeht, so ist bestimmt, daß sie mindestens eine Sitzung im Jahre abhalten müssen, und daß eine Sitzung einberufen werden muß, wenn ein Drittel der Mitglieder es verlangt. Die nicht auf Kündigung angestellten Beamten der Landwirtschaftskammern haben schließlich im Falle ihrer Dienstunfähigkeit einen Anspruch auf Pension nach Maßgabe der für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Pensionsgesetze.

Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte hat am Sonntag die Gedenkfeyer in besonders feierlicher Weise und unter überaus zahlreicher Theilnahme stattgefunden. Hierbei wurde der dem Prinzen Friedrich Karl errichtete Gedenkstein in der Nähe des Dorfes Flavigny und der mächtige Aussichtsturm bei Gravelotte eingeweiht.

einer fabelhaften Suade, von der ich nicht viel mehr als „tabacco o sigari“ übersetzen konnte. Mir fehlten trotz meines halbjährlichen Studiums der italienischen Sprache die nötigen Vokabeln für so zarte Gegenstände, und entfernte ich mich deshalb mit dem Bemerkten, ich wolle versuchen, ob nicht draußen ein deutsch redender Kontrolleur aufzutreiben sei. Dies war aber nur ein Vorwand. Denn kaum wieder auf den Perron gelangt, stürzte ich mich mit einer Geschwindigkeit, gegen die ein fallender Körper der reine Bummelzug ist, in das erste beste Rauch-Koupee, flüchtete in die hinterste Ecke, drückte den Hut tief ins Gesicht und erwartete mit fieberhaftem Puls und hochklopfendem Herzen das Gelingen meiner kühnen That.

Wie nun Fräulein Ppsilon inzwischen mit den Transalpern fertig wurde und wie sie später ihren Platz fand, vermag ich nicht zu sagen; ich wagte natürlich nicht, aus dem Fenster zu sehen. Thatsache ist, daß sie, als wir ein paar Stunden darauf in Verona hielten, lange stehend vor dem Zuge auf und ab lief, mehrere Waggonthüren öffnete und sich absolut nicht zu helfen wußte. Hierdurch wurde ich nun einstweilen in meinem durchdräucherten Koupee gefangen gehalten und durfte erst nach einer halben Stunde riskiren, mich langsam und vorsichtig an die frische Luft zu begeben. Gott sei Dank, die Alte war weg! Ich athmete tief und blickte zum ersten Male frei umher. Ach, war das schön! Der Vollmond schaute

so rund und freundlich auf die Landschaft herab, die Etch floß so silbern und gleichmäßig plätschernd dahin, die Konturen der Gebirge zeichneten sich so klar und deutlich von dem dunklen Himmel ab, und dabei regte sich kein Blatt am Baume. Ja, so hatte ich mir Italien gedacht. Und doch, meinen anfänglichen Plan, hier einige Tage zu verbleiben, durfte ich jetzt nicht ausführen: die Gefahr, wieder in das Joch zurück zu müssen, dem ich soeben mit Mühe und Noth entronnen war, lag zu nahe. Als ich daher erfuhr, daß in zwei Stunden ein Schnellzug nach Florenz abging, beschloß ich, lieber noch denselben Abend weiter zu fahren und meiner Freiheit eine schlaflose Nacht zum Opfer zu bringen.

Wie auf Regen gemeinlich Sonnenschein zu folgen pflegt, kommt nach jeder Heim-suchung, nach jeder Krankheit, die man glücklich übersteht, ein wonnevoller Moment, wenn man zum ersten Male spürt, daß man seines Mißgeschickes los und ledig wurde. So rechne auch ich jene Tage in Florenz, die meiner Emanzipirung von der alten Schachtel hintangingen, zu den glücklichsten meines Lebens. Voll jugendlicher Begeisterung schwärmte ich in der alten Arnostadt umher, und hatte sich am Vormittag die Seele in den Uffizien vollgefogen an den herrlichen Schöpfungen Tizians und Raffaels, fand mich der Nachmittag gewöhnlich an den zaubervollen Höhen Piesoles oder den sonnenbestrahlten Terrassen des Giardino Boboli.

Was Wunder, wenn ich von diesem tiefen Zuge aus dem Schönheitsbecher so berauscht wurde, daß ich alle früheren Vorsichtsmaßregeln vollständig vergaß, und es ganz mit rechten Dingen zuzug, als ich eines Abends durch einen Stoß mit der Schirmkrücke in der Gegend der kurzen Rippen aus meinem Sinnen geschreckt wurde. Mich umdrehend gewahrte ich entsetzt das hagere Gesicht meiner Reisebegleiterin. In diesem Augenblicke fühlte ich mich dermaßen schuldig, daß ich mich weiter gar nicht gestraußt hätte, wenn sie bei dem ersten besten Sicherheitsbeamten meine sofortige Verhaftung beantragt haben würde. Als sie dagegen sich anschrte, meine ganze Fahnenflucht als einen Scherz zu betrachten, und komische Vorwürfe zu machen, war ich ihr dafür unfähig dankbar und lehnte mich auch weiter gar nicht gegen ihre Gesellschaft auf, so daß im Handumdrehen ihr sanftes aber beschwerliches Joch wieder auf meinen Schultern lag.

Sie hatte unterdessen natürlich sehr viel Unangenehmes erlebt. Das wurde mir zunächst erzählt. Dann kamen aber wieder die alten lieben Lieder an die Reihe, die sie mir bereits auf der Reise über den Brenner zum Besten gegeben hatte, und darüber gelangten wir nach Rom. Angesichts der Peterskuppel, die dem Reisenden etwa schon eine Viertelstunde vor Einfahrt in die ewige Stadt in die Augen springt, sagte ich mir jedoch ein Herz und suchte ihr mit milder Logik auseinanderzusetzen, daß sich von nun an unsere

Wege trennen müßten. Unsere wechselseitigen Ansprüche seien zu verschieden. Ich würde nach Junggesellenart weiterleben, während sie, um nicht von Gott und aller Welt verlassen zu sein, am besten in irgend einer Familienpension Unterkunft suchen möge.

Es war nicht leicht, ihr dies klar zu machen, und als ich ihr am Bahnhof in Rom eine Droschke besorgt hatte und dieser die Weisung gab, sie zu Madame Tellenbach am spanischen Platz zu fahren, wischte ich mir den hellen Schweiß von der Stirn.

Ja, meine Er schöpfung war derart, daß alle die herrlichen Bilder, die kaleidoskopisch an mir vorübergezogen, mich mehr verwirren als entzückten, und trachtete ich deshalb vor allen Dingen nach Ruhe, alles weitere dem andern Morgen überlassend. Ein tiefer, traumloser Schlaf hat meine Empfänglichkeit dann auch vollkommen wieder hergestellt, um meinen Nerven nun noch eine letzte Aufmunterung angedeihen zu lassen, lenkte ich meine Schritte zunächst in das allen deutschen Pitteraten und Künstlern wohlbekannte Kafe Greca. Kaum aber hatte ich hier den Fuß über die Schwelle gesetzt, wen sehe ich da, rechts vom Pfeiler, die Augen starr auf den Eingang gerichtet? Es war mein Gefährtin, Fräulein Ppsilon.

(Schluß folgt).

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das 65. Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich ist am Sonntag in allen Städten der beiden Reichshälften durch Truppenparade, Festgottesdienst und Volksfeste begangen worden. — Die Feier von Kaisers Geburtstag hat jedenfalls erneut gezeigt, daß sie nach wie vor den gemeinsamen Boden bildet, auf welchem sich die Völker und Stämme Oesterreich-Ungarns trotz aller vorhandenen nationalen und politischen Gegensätze und Streitigkeiten doch immer wieder zusammenfinden.

Italien.

Papst Leo XIII. feierte am Sonntag das Fest seines Schutzpatrons, des heiligen Joachim, aus welchem Anlaß er Mittags die Huldigungen der Kardinäle, der Prälaten und der katholischen Vereine empfing. Hieran schloß sich Zerle im Privatbibliothekzimmer, wobei der Papst eine Rede über das Wiedererwachen der religiösen Bewegung in Italien und über die Nothwendigkeit einer engeren Verbindung der Katholiken hielt. Zum Schluß sprach der heilige Vater sein Verwundern über den das Land so schädigenden Zwiespalt zwischen der weltlichen und der geistlichen Gewalt in Italien aus, welche Neuerungen betonen, das man in den leitenden vatikanischen Kreisen dem Gedanken eines Friedensschlusses zwischen dem Hause Savoyen und dem Staate Italien einerseits, dem Papstthum andererseits keineswegs schroff gegenübersteht. Der Papst erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit.

Frankreich.

In dem am Sonnabend abgehaltenen französischen Ministerrathe wurden u. A. vom Kriegsminister Jurlinden beruhigende Aufklärungen über das Madagascarunternehmen gegeben. Das französische Expeditionskorps soll angeblich stetig vorrücken, die Zahl der Kranken und Nekrovalenzisten ein Zehntel des Effectivbestandes nicht übersteigen. Inzwischen sind aus Madagascar neue Nachrichten bekannt geworden, die auf den Entschluß der Howas, sich bis zum äußersten zu verteidigen, hinzudeuten scheinen. Sie wollen ihre Hauptstadt Tananarivo beim Erscheinen des französischen Expeditionskorps in Brand stecken und sich dann nach dem Süden Madagascars zurückziehen, wohin die Franzosen nur unter großen Schwierigkeiten zu folgen vermöchten. Der bei Marowary geschlagene General der Howas ist abgetrieben und lebendig verbrannt worden. Alle in Zmerina ansässigen deutschen und englischen Kaufleute wurden vertrieben.

Orient.

Der Pforte ist wiederum ein kleiner diplomatischer Kippenstoß von Seiten Englands, Russlands und Frankreichs wegen der armenischen Reformen verjast worden. Dies in Gestalt der oben in Stambul überreichten jüngsten Kollektivnote der drei Mächte, in welcher die türkische Regierung aufgefordert wird, die gänzlich unverändlichen Stellen in ihrer Antwort auf die vorliegende Note der Mächte aufzuklären. Zugleich wird eine weitere Note derselben an die Pforte angehängt, welche die Feststellung der von den drei Mächten gewünschten und türkischerseits noch nicht akzeptierten Punkte der armenischen Reformen betrifft.

Russland.

In russisch-Polynien wüthet die Cholera in erschreckender Weise. Es fehlt mehr denn je an Ärzten. In den verzeuchten Dörfern sind weder Lazarethe noch Baracken vorhanden. Die Kranken bleiben in den Wohnungen und verbreiten so die

Seuche immer weiter. Die österreichischen Behörden haben die Grenze gesperrt.

Amerika.

In den Grubenbezirken bei Spring Valley in Illinois, nicht sehr weit von Chicago sind große Unruhen ausgebrochen und es ist zu blutigen Kämpfen zwischen Negern und Italienern gekommen. Sonntags früh griffen fünf hundert italienische Bergleute das kleine, nur von Farbigen bewohnte Dorf Third Shaft Settlement an, zerstörten die Häuser, Frauen und Kinder aus den Wohnungen, plünderten diese und steckten sie in Brand und trieben die Schwarzen in die nahen Wälder. Dabei wurden etwa 50 der Unglücklichen durch Schüsse, Steinwürfe und Messertische schwer verwundet und es heißt, daß nur wenige von ihnen mit dem Leben davonkommen werden. Der Bürgermeister von Spring Valley, der von den farbigen Grubenarbeitern um Schutz angerufen wurde, weigerte sich, ihnen solchen zu gewähren. Angeblich ist das ganze Vorkommniß nur ein Nachspiel. Ein Italiener soll am Sonnabend Abend von mehreren jungen Negern ausgeplündert und ermordet worden sein, infolgedessen sich die Landsleute des Ermordeten, mit alten Flinten und Säbeln bewaffnet, zusammenrotteten und ausrückten, um alle Einwohner der benachbarten Negerkolonie zu vernichten. Auf der anderen Seite heißt es, daß der Ueberfall schon seit Wochen geplant gewesen sei und daß auch die Farbigen gemordet worden wären, sich aber wieder dadurch täuschen ließen, daß die Musikkapelle, die vor den Angreifern herzog, amerikanische Nationalhymnen spielte. Natürlich wollten die Schwarzen ihrerseits jetzt Rache ausüben und es herrscht ungeheure Aufregung. Die Italiener bekennen offen, daß es ihnen um die völlige Vertreibung der farbigen Grubenarbeiter zu thun ist.

Mannigfaltiges.

Mord aus Eifersucht. In Berlin wurde am Sonntag Vormittag der praktische Arzt Dr. Steinthal von einem Mädchen, Lisa Sauke, erschossen. Dr. Steinthal unterhielt seit Jahren ein Verhältnis mit der Genannten, das er in der letzten Zeit gelöst hatte, da ihm ihr Lebenswandel nicht gefiel. Seit der Zeit wurde er von dem Mädchen auf Schritt und Tritt verfolgt. Am Sonntag Vormittag ließ ihn die Sauke durch eine Bekannte nach deren Wohnung in der Nothstraße locken, sie schloß die Thür hinter ihm ab und nach kurzen Streit tötete sie ihn durch einen Revolverschuß in den Hals. Die Mörderin erschloß, wurde aber auf der Straße ergriffen und verhaftet, sie gab zu, die That mit voller Ueberlegung verübt zu haben.

Krawall. In Mülheim a. Rh. herrscht seit einigen Wochen große Erregung gegen die Köln-Mülheimer Dampfschiffahrt-Gesellschaft, welche, um die Konkurrenz-Gesellschaft zu vernichten, den Fahrpreis von 20 Pfennig auf 5 Pfennig herabsetzte. Sonnabend Abend nun verjast eine große Menschenmenge, das Landen der Schiffe der alten Gesellschaft zu verhindern. Dabei kam es zu einem Krawall, worauf die Menge zu Tausenden anwuchs, den ganzen Werftplatz und die angrenzenden Straßen besetzt hielt. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor, und die zur Hülfleistung herbeigerufenen Gendarmen gab blinde Schüsse ab. Hierauf eröffnete die auf das höchste erregte Menge ein Steinbombardement, demolirte sämtliche Laternen, ein prachtwolles Wetterhäuschen und ein Uhrenpostament. Zahlreiche Fenster scheibten in den umliegenden Häusern wurden zertümmert. 22 Schutzleute wurden verwundet und theilweise in das Hospital befördert. Aus der Menschenmenge sind viele Personen durch Säbelhiebe der

Polizisten verwundet worden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Unruhen in Mülheim dauerten am nächsten Tage fort. Höheren Orts ist Bericht eingefordert, ob Militärabteilungen in den nächsten Tagen den Sicherheitsdienst verrichten sollen. Als Abends die dortige durch Köhler Polizei und Gendarmen verstärkte Polizei die Werft räumte und die tausendköpfige Menge in die Seitenstraßen zurücktrieb, wurden aus den Fenstern der Nachbarhäuser Schüsse abgefeuert und Eisenstücke, Flaschen, Steine auf die Schutzmannschaft herabgeschleudert. Die Gendarmen erwiderte die Schüsse. Eine große Anzahl Personen wurde durch Säbelhiebe, Steinwürfe und Revolverhiebe verletzt und dem Krankenhaus übergeben. Ein 15jähriger Bursche liegt im Sterben. Ein Fabrikdirektor trug einen Säbelhieb davon. Auch viele Frauen und Kinder sind verletzt. Eine große Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet.

Ueber die Veranbarung einer Leiche wird dem „B. Z.“ aus Paris gemeldet: Die in ihrem Sterbezimmer Rue Calombier aufgebaute Leiche einer Frau Cassius wurde eines Schmuckes im Werthe von 300 000 Francs beraubt. Der Verdacht trifft das Stubenmädchen, welches die momentane Abwesenheit der frommen Schwelkern benutzte, um den Diebstahl auszuführen.

Ueberschwemmungen in Schweden. Der „B. Z.“ wird geschrieben: Dem gewaltigen Regen der vorigen Woche ist eine starke Anschwellung der Wasserläufe im mittleren und südlichen Schweden gefolgt. Kleine Flüsse sind zu reißenden Strömen angewachsen, die alles, was sich ihnen entgegenstellte, wie Dämme, Brücken mit sich forttrieben und auch die Wohnungen gefährdeten. Denn vielfach sind die Wasserläufe über die Ufer getreten und haben Acker und Wiesen überschwemmt, infolge dessen sich sehr trübe Ausichten für den Landmann eröffnen. Auf manchen Aedern stand das Wasser meterhoch und die Bauern mußten manchmal bis zu den Schultern im Wasser arbeiten, um den Roggen zu bergen; das auf einem Acker die Ernte mittels Boote eingebracht wird, wie dies in den überschwemmten Gegenden Schwedens gegenwärtig der Fall ist, dürfte nicht oft vorkommen. Ein großer Theil des Roggens ist indessen doch verloren gegangen. Auch die noch stehenden Früchte haben schwer gelitten; auf vielen Stellen stand die Frühjahrssaat völlig unter Wasser, auf anderen wurden sie von den ortsanartigen Regenböen gänzlich niedergebrosen. Die Kartoffeln beginnen schon zum Theil schwarz zu werden, und wenn nicht bald gutes Wetter eintritt, sieht es für die Ernte durchweg sehr trübe aus. Glücklicherweise haben die gewaltigen Ueberschwemmungen, die in diesem Umfange seit fast einem halben Jahrhundert nicht in Schweden vorgekommen sind, keine Menschenverluste zur Folge gehabt, obgleich die Bergungsarbeiten mitunter sehr schwierig waren.

Hohe Pferdepreise. Trogdem der Hengst des Herzogs von Westminster, Ormonde, der englische Derby-Sieger 1886, ein großer Renner war, verkaufte er ihn nach Amerika für 240 000 Mark, und der Käufer, Senor Bucar, verkaufte diesen Hengst sogar noch wieder an Mr. Macdonough für 620 000 Mark. Sein Sohn Orme hielt später seinen Siegeszug über alle Bahnen Englands. — Das australische Rennpferd „Carabine“ ist 1895 von dem Herzog von Portland für die enorme Summe von 260 700 Mark für dessen Gestüt erworben. „Carabine“ ist in Neuseeland gezüchtet und wurde seit seinem Auftreten auf der Rennbahn in Sydney und Melbourne niemals geschlagen. Sein Besitzer ist durch ihn Millionär geworden. — 1888 zahlte M. L. Appelleby 152 000 Mark für einen Fähring in New-York.

„Cammon“ und „Malch Boy“ wurden beide, der erstere 1891 und der andere 1894, für je 300 000 Mk. verkauft.

An den Kaisermandverm werden nach einer Befanntmachung des Landraths von Brenzlau insgesamt etwa 80 000 Mann, 15 000 Pferde und 350 Geschütze theilnehmen; es sei deshalb eine zum Theil sehr starke Belegung der Ortschaften des Kreises, namentlich soweit dieselben östlich der Uder gelegen, nothwendig. Die einzelnen Truppentheile seien dahin verständigt, daß sie sich mit ihren Ansprüchen, wo dies durch zu starke Belegung einzelner Ortschaften nöthig werde, vorliegenden Verhältnissen anzupassen und auf Ueberlastung ihrer Quartierwirthe entsprechende Rücksicht zu nehmen haben.

Ueber einen Gaunerstreich wird aus Rom vom 11. August berichtet: Gestern Nachmittag fand sich bei den Mönchen der Kirche zu Campo Berano ein vornehm gekleideter Herr ein, der ihnen unter Thränen mittheilte, daß seine Frau gestorben sei. Er bestellte bei den Mönchen ein feierliches Todtenamt auf heute Vormittag 10 Uhr und entrichtete die Kosten, die sich auf 100 Lire beliefen im voraus, indem er den Mönchen einen Taufendlirechein in Zahlung gab, auf den er 900 Lire zurückerhielt. Heute Vormittag war in der Kirche zu Campo Berano alles für das Todtenamt hergerichtet, aber es wurde 10 Uhr — 11 Uhr — die Leiche kam nicht. Man sandte nach dem Trauerhause. Die Adresse war falsch, und die guten Mönche zerbrachen sich lange Zeit umsonst den Kopf über des Nächstes Lösung. Endlich kam einer von ihnen auf den Gedanken, den Taufendlirechein genauer zu prüfen, und nun war das Nächstes sogleich gelöst. Der Schein war falsch.

Eine Episode aus der ersten Periode des Feldzuges von 1870/71, welche, ob wahr oder erfunden, die damals auf französischer Seite herrschenden Verhältnisse in trefflicher Weise charakterisirt, brachte der „Figaro“ in seiner Morgennummer vom 22. August 1870. Er erzählt: „Als Marschall Mac Napon nach der Schlacht bei Wörth seine Bilanz zog, um an das Oberkommando Bericht erstatten zu können, rief man der Reize nach die Regimenter auf, die im Feuer gestanden hatten. Als die Reize an das 79. Regiment kam, antwortete Niemand. — „Wie?“ fragte der Marschall, „ist kein Offizier übrig geblieben?“ — „Kein einziger.“ — „Kein Soldat?“ — „Auch keiner.“ — „Hat man nicht einmal ein Käppi aufbewahrt, um feststellen zu können, wo diese Braven glorreich untergegangen sind?“ — „Auch kein Käppi ist da!“ — Der Marschall, der durch die Erfahrung mit der Sorglosigkeit des Kriegsministers bekannt war, telegraphirte nunmehr sofort an denselben, was es mit dem 79. Regiment für eine Bewandniß habe. Die Antwort lautete: Das 79. Regiment ist noch in Baitia (Korrika), wo es seit drei Wochen Transportschiffe zu seiner Uebersahrt nach Frankreich erwartet. — Der Marschall athmete auf.“

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Gruß Ziese in Ahrensburg.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen —
schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis Mk. 18.65
p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste
etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben,
Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster
umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Weiherede

des Hofsprengers Faber bei der Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Das walle Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Das Wort der Weihe steht im 2. Buche der Makkabäer, Kapitel 8, Vers 21 und 23, und lautet also:

Da er ihnen mit solchen Worten ein Herz gemacht hatte, daß sie um des Gesetzes und ihres Vaterlandes willen gern sterben wollten, ließ er das heilige Buch lesen, gab ihnen die Losung: Gott unsere Hülf! und zog vorn an der Spitze vor den Anderen her.

So steht er uns vor der Seele, unser großer Heldenkaiser in seiner herzugewinnenden Persönlichkeit, seiner unermüdeten Pflichttreue, seiner demüthigenden Gottesfurcht.

„Nachdem er ihnen ein Herz gemacht hatte,“ wie gilt das von ihm in unvergleichbarer Weise. Es hat wohl kaum jemals einen Fürsten gegeben, der sich so Aller Herzen gewonnen hätte. Nicht durch Worte und Thaten allein, sondern vor allem durch seine harmonische Gesamtpersönlichkeit, die des Herrschers und des Helden Hoheit verband mit der schlichten Geradheit des echten deutschen Mannes und der lauternden Herzengüte eines edlen Menschen. Wir haben uns gebeugt vor seiner Königsherrschaft, wir haben seine Heldengröße bewundert, aber ihn selbst haben wir geliebt als unseren Vater.

Das Wort der Bergpredigt: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Reich besitzen“ ist sichtbarlich an ihm erfüllt worden. Als die Kunde von seinem Tode durch die Welt ging, hat das Erdrund, soweit es am geistigen Leben theilnimmt, mit uns getrauert, und seine Bestattung ward zu einer Huldigung der Völker. Und auch damals schon, als es zur furchtbaren Entscheidung ging, wie hat er dem Volke ein Herz gemacht, in den heiligen Krieg zu ziehen und gerne für das Vaterland zu sterben! Gewiß waren die hohen Güter, die es zu schirmen galt, an sich des Blutes der Edelsten worth; aber höher schlugen doch die Flammen der Begeisterung, da solch ein Fürst zum Kampfe für Ehre und Freiheit rief, und mancher hat freudig sein Herzblut vergossen, weil er das Auge dieses Königs auf sich ruhen wußte.

Denn: „Er zog also vorn an der Spitze vor den Anderen her.“ Allen voran in gewissenhafter Pflichterfüllung! Die Geschichte des großen Krieges ist auch eine ergreifende Geschichte der Treue: aber kein Krieger kann sagen, er habe es darin seinem König zuvorgethan. Und wie herrlich auch die Männer waren, die Gottes Vorsehung ihm zur Seite gestellt hatte, weise von Rath, kühn von That: sie alle haben verehrungsvoll zu ihm aufgeschaut als zu ihrem leuchtenden Vorbilde. Allen voran! Das gilt nicht nur von jenem gewaltigen Ringen, aus dem er die Erfüllung unserer heißesten Sehnsucht mit nach Hause

brachte — es ist die Unterschrift seines gesammten Lebensbildes. Wo es darauf ankam, Gutes zu schaffen, Schönes zu fördern, Großes zu wirken, zog er vorn an der Spitze vor den Anderen her. Gab es Nothe zu lindern, Thränen zu trocknen, Unrecht auszugleichen, zog er vorn an der Spitze vor den Anderen her. Mögen die Siegesflammen weit hin durch die Geschichte leuchten, einen nicht minder hellen Schein gab die grüne Lanze im Eckzimmer des Palastes. In ihrem Lichte sahen wir den Mann der Arbeit, den ersten Diener des Staates, den Vater des Vaterlandes, dem Menschen nach dem Herzen Gottes.

Denn darin ist doch der tiefste Quell des unermessenen Segens zu suchen, der von ihm ausgegangen ist: in seinem schlichten, demüthigen, starken Gottvertrauen. „Er ließ das heilige Buch lesen und gab die Losung: Gott unsere Hülf.“ Der erste evangelische Deutsche Kaiser war ein treues Glied seiner Kirche und ein frommer Bekenner seines Heilandes. „Gott mit uns,“ hieß sein Lebensspruch, und die Gnades Gottes in Christo Jesu war sein Panzer in der Schlacht und sein Königspurpur in den Tagen des Friedens. Und ist auch sein Sterbegewand geworden.

So nehme denn der allmächtige Gott, der ihn so treu geführt hat, auch dies ihm gewidmete Werk in seinen Schutz und Schirm! Auf diesem Grundstein erstehet ein Denkmal, würdig

des lichten Bildes, das wir von dem Großen Kaiser im Herzen tragen, würdig der großen Liebe, die ihn ehren will, würdig des großen Tages, an dem die Pietät unseres Kaiserlichen Herrn diese Feier gerüstet hat, zur Freude aller patriotischen Herzen.

Eure Majestät!
Hohe Versammlung! Der Geist einer gewaltigen Zeit umrauscht uns. Der Heilige Geist rühre unsere Herzen an, daß wir durch Gottesfurcht und Pflichttreue dem Vollendeten das schönste Denkmal setzen im Geist und in der Wahrheit!

Die Fülle des erfahrenen Segens treibt zum Gebet: Herr, wir sind viel zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinen Knechten gethan hast! O, sei in Gnaden mit uns, wie du es mit unseren Vätern warst!

Und die Macht der großen Erinnerungen zwingt zum Gelübniß. Deutsche Männer und Jünglinge! Bei dem Gedächtniß Wilhelm des Großen geloben wir neue Treue. Angesichts jener glorreichen Fahnen heben wir die Schwert- und Schwurhand empor über den Gräbern unserer Helden und rufen hinein in das weite, feierfrohe Vaterland:

Das Herz für Kaiser und Reich!
Gott unsere Hülf!
Das heilige Buch unser Kleinod!
Amen.

443 Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Herrn Vorsitzenden der Wasserchau-Kommission wird mit der Schanung der fließenden Gewässer im hiesigen Wasserchaubezirk am

4. September d. J. begonnen werden.

Die Pflüchtigen haben bis zu dem genannten Tage sämmtliche, der Schanung unterliegenden fließenden Gewässer von Kraut, Schilf und dem dem Abfluß hinderlichen Erbsand zu reinigen. Unterlassungen sind mit den gesetzlichen Strafen bedroht.

Ahrensburg, 21. August 1895. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

In Ahrensburg ist zufolge höherer Ermächtigung der Verkauf von Stempelmateriale an Stelle des verstorbenen Gastwirths C. Reiche dem Militär-Zwahlen und Zigarrenhändler Ernst Böttger daselbst übertragen worden.

Wandsbek, den 20. August 1895. Königlich Haupt-Steuer-Amt.

Klee-Auktion.

Am Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr läßt der Unterzeichnete den Schnitt eines Klee-schlages parzellenweise öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verkaufen. Versammlungsort: Brauner Hirsch. Ahrensfelde, 21. August 1895. H. Soltau.

Öffentliche Versteigerung.

Am Freitag, den 23. d. M. Vormittags 11 Uhr werde ich im Locale des Gastwirths Wells zu Hummelsbüttel das der Ehefrau Respa daselbst gehörige zu Heidberg, Gemeinde Hummelsbüttel belegene

Wohnhaus zum Abbruch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 19. August 1895. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Ahrensburger Turner-Bund.

Außerordentliche Generalversammlung am Sonnabend, 24. August, Abends 8 1/2 Uhr im Vereins-Lokal (Frau Thomas). Tages-Ordnung: 1. Gauangelegenheit, bezw. Beschlußfassung über verschiedene Punkte derselben, 2. Frage: Ob das diesjährige Herbstfränzchen abgehalten werden soll, 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Photographie.

Jeden Dienstag, u. Mittwoch finden photographische Aufnahmen im Gasthof Stadt Hamburg Ahrensburg statt.

C. Claassen, Photograph aus Hamburg. Vergrößerung von alten Bildern verstorbenen oder answärts lebender Personen sowie Aufnahmen von Gebäuden, Maschinen etc.

Spörgel, gelben Senf u. Herbstrüben, für die Roggen-Stoppel, empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Lütjenburger Kornbranntwein aus der Brennerei von D. H. Boll empfiehlt: Einfachen Brantwein, Ltr. 60 s., 10 Ltr. 5 M. 50 s. Doppelten Brantwein, Ltr. 75 s., 10 Ltr. 7 M. Alten Kornbrantwein, Ltr. 1 M., in 1/2-Ltr.-Fl. a 80 s. sehr wohlnehmend u. kräftig. Korn-Blümchen in 1/2-Ltr.-Fl. a 1,20 M. sehr angenehm schmeckend, etwas süß. Gleichfalls empfehle den sogenannten Singelmann'schen Rummel in verschiedenen Qualitäten zu billigen Preisen. Ahrensburg. H. F. Meggerse

Postkarten und Briefbogen mit Ansichten von Ahrensburg sind vorrätig in E. Ziese's Buchhdlg.

Tomaten äußerst gesund und wohlschmeckend, davon auch Topfpflanzen mit Blüten und Früchten abgebar. Bred- und Schneidebohnen, Carotten etc. empfiehlt William Moritz, Ahrensburg.

Die Deutsche COGNAC Compagnie. Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Literant in zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, offerirt COGNAC von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen. Zu Originalpreisen in 1/4 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von A. Frucht, Ahrensburg.

Avis f. Landstellenbes. Bin beauftragt, für auswärt. Respekt. Höfe i. Größe v. 15-75 ha zu kauf. M. Schwarzlos, Neumünster.

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.

Anker-Cichorien ist nahrhaft. Anker-Cichorien ist bekömmlich. Anker-Cichorien ist mild-bitter. Anker-Cichorien ist würzig. Anker-Cichorien ist anregend. Anker-Cichorien ist löslich. Anker-Cichorien ist ergiebig. Anker-Cichorien ist trocken. Anker-Cichorien ist körnig. Anker-Cichorien ist kräftig.

Alleinige Fabrikanten: Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung von Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

HOCOLADE VON M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen. GEBRÜDER STOLLWERCK. ACAA 1/2 K. Dose 3 M. 1/2 K. gut für 100 Tassen. Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichsten Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Kufz. Elegant gebunden Kart 3,50. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen illustrierten Preis-Catalog über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken. 200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik. Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermstr., Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, am Rondeel Nr. 2.

Schleuder-Honig

in bekaunter Güte, empfiehlt Ahrensburg. H. Lohse.

Dr. A. Müller, Dr. of dental Surgery, Hamburg St. Georg, Grosse Allee 8, pt. Sprechst. Zahnkranke von 9-6 Uhr. Natürl. Zahnersatz (Zahn-Kronen). Bei fehlenden Wurzeln Goldbrücken-Zähne. Füllen d. Zähne m. Gold, Silber u. Emaille.

Dankfagung. Seit 2 Jahren litt ich an Flechten, welche hauptsächlich vom Frühjahr bis zum Herbst zum Vorschein kamen. Die Flechten waren an den Händen und für mich in meiner Stellung als Dienstmädchen sehr lästig. Ich hatte ärztliche Hilfe dagegen in Anspruch genommen, doch konnte mir bis jetzt Niemand helfen. Ich wandte mich daher an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachseuring 66, durch dessen Medikamente ich schnell Hilfe fand, so daß die Flechten von meinen Händen gänzlich verschwunden sind. Ich spreche für diese glückliche Kur Herrn Dr. Hope meinen besten Dank öffentlich aus. (gez.) A. Bohlenhardt, Kichassenburg am Main

Reichhaltiges Lager von Brillen, Spezialität: Nickelbrillen schon von 2 M. an empfiehlt Apotheker Frucht, Ahrensburg.

Eine Wohnung in dem Kampff'schen Hause ist zum 1. November d. J. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei C. H. Schacht.

Wochen-Bericht. Hamburg, 16. August. Notizen über zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereiniger Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten 92-95 2. Qualitäten 88-90 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. fehlerhafte Hof-Schleswig. und Gollst. Bauer. 75-80 Galizische und ähnliche 74-76 Finnländische 81-84 Amerikanische 45-70

Viehmärkte. Hamburg, den 19. August 1895. Dem Schweinemarkt auf dem Viehbof „Sternschanze“ waren in der Woche vom 11. August bis 17. August 1895 im Ganzen 3785 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 45-47 M. schwere Mittelwaare 44-46 „ gute leichte Mittelwaare 48-49 „ geringere Mittelwaare 46-47 „ Sauen nach Qualität 36-41 M. Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1759 Stück Rindvieh und 2369 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quinen 66 M. 2. „ 58-61 „ Junge fette Kühe 55-58 „ Ältere fette Kühe 47-53 „ Geringere Kühe 41-42 „ Bullen nach Qualität 53-58 „ Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 59-64 M., 2. Qualität 55-60 M., 3. Qualität 48-52 M. — Unverkauft blieben — Rinder und — Schafe.

Rälbermarkt. Hamburg, 20. August 1895. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehbof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1089 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 79-84 M. ausnahmsweise bis 102 „ 2. Qualität 73-78 „ 3. Qualität 64-69 „ geringste Sorte 52-59 M. Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben — Stück.